

Administration:  
Str. Regala No. 10  
(zu oberer Erde)  
neben Grand Hotel Union,  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Abonnement  
für Bukarest und das In-  
land mit portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 8 Lei  
noi (Francs) halbjährig  
16 Lei noi (Francs), ganz-  
jährig 32 Lei noi (Francs),  
für das Ausland entspre-  
chenden Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsen-  
dungen franco.

# Bukarester TAGBLATT

Redaktion:  
Str. Regala No. 10  
(zu oberer Erde)  
neben Grand Hotel Union  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Inserte  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduktion. —  
Im Auslande übernehme  
Anierate: in Oesterreich u  
Deutschland die Herren  
Kaaßenstein & Bogler und  
Hudolf Mosse; in Paris  
Société mathele de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 130.

Mittwoch, 13. (1.) Juni 1883

4. Jahrgang.

## Die Auflösung des Bukarester Gemeinderathes.

Bukarest, 12. Juni.

Die Gerüchte über die angeblich nahe bevorstehende Auflösung der hauptstädtischen Kommunalverwaltung erhalten sich mit einer solchen Konsequenz auf der Oberfläche der Tagesdiskussion, daß man denselben schon aus diesem Grunde eine gewisse Beachtung schenken könnte. Was aber dabei noch mehr ins Gewicht fällt, ist die Meldung, daß es Fragen finanzieller Natur sind, welche den Vätern der Stadt Bukarest das Grab für ihre Mandatsherrlichkeit vorbereiten ließen. Denn daß gerade in der Vermögensverwaltung der Haupt- und Residenzstadt Rumäniens die Achillesferse unserer kommunalen Zustände zu suchen ist, pfeifen bereits die Späzen auf den Dächern, und fürchtamere Steuerträger glauben schon die Zeit vorzusagen zu können, in welcher Bukarest vom Beispiel seiner königlichen Schwester am Arno ereilt und ebenso wie Florenz die Ueberlastung auf dem Gebiete des Verschönerungswesens mit einem förmlichen Bankrotte bezahlen werde.

Wir sind nun allerdings nicht Pessimisten genug, um diesen Unglückspropheten unbedingten Glauben schenken zu können. Aber darüber dürften wohl kaum Zweifel bestehen, daß die noble Nachlässigkeit, mit welcher im Stadthause der Strada Colzei finanzielle Fragen behandelt werden, auch weniger fürchtame Leuten die Frage aufwerfen läßt, wohin man wohl bei einer längeren Fortdauer des gegenwärtigen Verwaltungssystems gelangen wird. Denn es ist doch immer ein Zeichen schlechter Haushaltung, wenn die Ausgaben-Voranschläge niemals mit den wirklichen Kostenerfordernissen übereinstimmen, so zwar, daß man entweder zu Nachtragskrediten greifen muß, oder aber die projektirten Neuanschaffungen und Verbesserungen nicht im Sinne des ursprünglichen Voranschlags bewerkstelligen kann. In dieser Verrechnungskunst ist aber der Bukarester Gemeinderath geradezu muster-giltig zu nennen. So ist es beispiels-

weise eine Thatsache, daß die für die Dimbovitza-regulierung, die Kanalisierung und die Wasserleitung der Hauptstadt in Anspruch genommene und bewilligte Summe nicht einmal hinreicht, um die Kosten der beiden erstgenannten Unternehmungen zu decken. Soll also die Bevölkerung Bukarests nicht auch in der Folgezeit auf das mehr als unappetitliche Wasser der Dimbovitza und seine eckelerregenden animalischen Dünger- und Fäulnißzusätze angewiesen sein, so wird der bereits so oft in Anspruch genommene öffentliche Kredit neuerdings in Anspruch genommen werden müssen, um die endliche Ausführung eines Werkes zu ermöglichen, dessen Unaufschiebbarkeit im Interesse der sanitären Verhältnisse Bukarests kaum in Abrede zu stellen ist.

Wir wollen es nun recht gerne glauben, daß gegen die Kontrahierung neuer Schulden sehr gerechte Bedenken im Schooße der hauptstädtischen Kommunalverwaltung geltend gemacht werden. Allein wir sind trotzdem der Ansicht, daß in einem solchen Falle, in welchem es sich um eine Frage von allgemeiner Wichtigkeit handelt, ein Apell an den öffentlichen Kredit doch noch immer besser und gerechter ist, als eine Herbeiziehung der einzelnen Hausbesitzer zur Beitragsleistung. Denn schließlich werden ja diese die Kosten der Wasserleitung nicht aus dem eigenen Sacke zahlen und sich für ihre Ausgaben bei ihren Miethern bezahlt zu machen suchen. Eine alte Erfahrung hat aber gelehrt, daß bei derlei Uebertragungen der zuletzt zahlende Theil immer am schlechtesten daran ist. Ob die Meinungs-differenzen über die Art und Weise der Mittelbeschaffung für die Wasserleitung Ursache solcher Konflikte im Schooße der Gemeindevertretung gewesen sind, daß deren Beseitigung nur auf dem Wege eines Apells an die Wähler gehofft werden kann, oder ob die Art und Weise der Vermögensgebarung überhaupt den Gedanken einer Auflösung des Kommunal-konciliums nahe legte, vermögen wir nicht zu sagen. Gewiß ist nur, daß es endlich hoch an der Zeit

wäre, wenn man in der Strada Colzei endlich einmal daran denken würde, daß die bisherige Gebahrung mit dem Gemeindevermögen die Stadt Bukarest auch dann dem finanziellen Ruin Preis geben muß, zumal wenn Korruption und Nepotismus die moralische Grundlage des Stadregiments zu erschüttern drohen.

## Die preußische Kirchenvorlage und die Parteien.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ hat es nun doch glücklich herausgebracht, daß Niemand, als nur die bösen Liberalen die Verantwortung zu tragen haben, daß sich die Regierung durch ihre Kirchenvorlage zu einem Gange nach Kanossa anschicken mußte. Dem Ideal der Seceffionisten und aller Oppositionsparteien — so sagt das hochoffizielle Blatt — entspreche natürlich ein möglichst lebhafter Kulturkampf. Eine Vernehrung und verstärkte Erregung der Gegner der Regierung werde von jedem einzelnen derselben für nützlich gehalten; ob mit Recht, beweise erst der Erfolg. Gelezt, die Fortführung des Kulturkampfes in der Stärke, wie er unter dem Ministerium Falk bestand, wäre ein zweifelloses Staatsbedürfnis, so würde die Regierung doch diesem Bedürfnis, wenn es vorhanden wäre, nicht genügen können, nachdem die Fraktionen, mit denen ein solcher Kampf geführt werden könnte, ihre dadurch bedingte Unentbehrlichkeit zu benutzen angefangen hätten, um die Regierung zu beherrschen und den Kirchenkampf als Gelegenheit zur Erweiterung der Parteiherrschaft im Sinne der bekannten konstitutionellen Garantien anzubenten. Seit die liberalen Parteien unter die fortschrittliche Führung gerathen seien, habe die Regierung nur die Wahl, den Frieden annähernd vorzubereiten, oder sich in das Schlepptau der liberalen Opposition nehmen zu lassen.

In wohlthuemendem Gegensatz zu dieser jesuitischen Auseinandersetzung steht der Inhalt eines Berliner Briefes der Münchner „Allgemeinen Zeitung“, welcher sich über die Veranlassung zur Einbringung der preußischen Kirchenvorlage in folgender Weise ausspricht: „Bei der Würdigung der neuen kirchenpolitischen Vorlage hat man wesentlich von dem Gesichtspunkte auszugehen, ob die vorgeschlagenen Milderungen der Maigesetzgebung als Konzessionen an die Kurie aufgefaßt werden dürfen, oder ob der Staat selbst an ihnen ein lebhaftes, vielleicht sogar ein größeres Interesse hat, als Rom. Schon während des Regime's der diskretionären Vollmachten herrschte in Bezug auf die Ausübung geistlicher Funktionen durch nicht angestellte Geistliche eine milde Praxis, und der faktische Zu-

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[2. Fortsetzung.]

Nach der Hochzeit fielen die Masken, die Herrschsucht der Schwiegermutter duldete seinen Willen nicht mehr.

Und nicht aus Liebe, nur aus Berechnung hatte Caroline ihn an sich gefesselt, das erkannte er nun auch. Die Vermögensverhältnisse ihrer Eltern waren nichts weniger als glänzend, man lebte in jenem Hause, wie man zu sagen pflegt: aus der Hand in den Mund.

In früheren Jahren mochte der Häuser- und Gütermakler Emil Affer viel Geld verdient haben, aus jener Zeit rührte auch noch die elegante Einrichtung her. Dann aber hatten mißlungene Spekulationen an der Börse das ganze Vermögen verschlungen, und nur mit großen Anstrengungen konnte der Ausbruch des Konkurses verhindert werden.

Drum auch hatte man sich nach einem reichen Schwieger-sohne umgesehen, drum auch von ihm die gemeinsame Haushaltung gefordert, drum auch ihn verleitet, die Verwaltung seines Vermögens dem in solchen Dingen erfahrenen Schwieger-vater anzuvertrauen.

Vergeblich bäumte er sich dagegen auf, als er die Wahrheit erkannte. Umsonst forderte er Wohnungstrennung und Herausgabe seines Vermögens.

In diesen Zeiten des Kampfes wurde er seines Lebens nicht mehr froh. Stets fand er seine Frau in Thränen, nie hörte er ein freundliches Wort von ihr, bald war die Suppe verfalzen, bald der Braten verkohlt, die kleinen Nadelstiche, mit denen die Frauen nicht sparsam waren, machten ihn endlich müde, er ließ die Dinge gehen wie sie wollten, ändern konnte er ja doch nichts mehr, und der schwache Schwiegervater wußte keinen anderen Rath, als den, man müsse nachgeben, um den Frieden zu bewahren.

So lagen die Dinge, als ihm ein Knabe geboren wurde;

nun mußte die Mutter lange geschont werden, und die Liebe zu seinem Kinde machte ihn auch nur schwächer und nachgiebiger; so wurde er denn auch, was sein Schwiegervater in dem eleganten Hause schon längst war, ein Schatten, den Niemand beachtete, und der sich democh der Hausordnung ängstlich anbequemen mußte, wenn er sich das Leben nicht noch mehr verbittern wollte. Die Abende außer dem Hause zu verbringen, wurde ihm nicht gestattet, wie leicht konnte er durch seine Freunde aufgehetzt werden!

Wenn es den Damen gefiel, wurde ihm die Erlaubniß erteilt, sie ins Theater zu begleiten, und knirschend mußte er gehorchen; allein durfte er nicht hingehen, das Geld, das er dafür ausgegeben hätte, war zu andern Bedürfnissen nöthig.

Wie bitter empfand er das Alles in dieser Stunde! Der Spott der Freunde hatte ihm ein Spiegelbild gezeigt, das den langverhaltenen Groll jah in ihm auflockern ließ.

Als er die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinaufstieg, begegnete ihm die Dienstinagd seiner Schwiegereltern, eine nicht mehr junge, ehrliche und energische Person, die für ihn mit den Damen des Hauses schon manchen Strauß ausgefochten hatte.

Er fragte nach seinem Kinde, sie blieb stehen und gab Antwort.

Das Kind schlief, ihn aber erwartete voraussichtlich ein Gewittersturm, die Damen hatten schon mehrmals nach ihm gefragt.

„Man weiß halt hier ganz genau die Minut', in der Sie heimkommen müssen,“ fügte sie spöttisch hinzu.

„Ich will sorgen, daß sie es bald nicht mehr so genau wissen, Barbara,“ erwiderte er in entschlossenem Tone; „es muß anders werden, denn wie es jetzt ist, extrage ich es nicht lange mehr.“

„Recht!“ nickte sie, und über ihr derbes, ehrliches Gesicht glitt ein freudiger Zug, „aber Sie müßens halt auch durchsehen. Wenn das Kind mit wär', hätt' ich mir längst einen andern Dienst gesucht, der arme Wurm thut mir zu leid.“

Eduard nickte ihr freundlich zu und trat, nachdem er Hut und Paletot draußen abgelegt hatte, in die Wohnstube.

Er sah auf den ersten Blick, daß er erwartet worden war. Auf dem rothsammetnen Divan, vor dem reich gedeckten Theetisch thronte seine Schwiegermutter; die Wiene, mit der sie ihn empfing, verkündete den nahen Sturm.

Selten war ihm die Aehnlichkeit zwischen Mutter und Tochter so scharf aufgefallen, wie in diesem Moment, wo er die stahlgrauen Augen der Beiden mit demselben kalten, harten Blick auf sich geheset sah.

Dieselbe finstere Falte auf der hohen, von rötlich blonden Löckchen umrahmten Stirn! Derselbe scharf ausgeprägte Zug von Hochmuth und Herrschsucht um die edigen Mundwinkel! Dieselben langen, gebogenen Nasen, dieselben spitzen, edigen Schultern, ja selbst in der Toilette, im Schnitt und in der Farbe der Roben, wie im Dessin der Spitzen eine Aehnlichkeit, die auffallen mußte!

Wie unbedeutend erschien neben diesen hohen, hageren Gestalten der kleine Herr Emil Affer! Das flachsblonde Haar bedeckte nur noch spärlich sein ediges Haupt, aus dem glattrasirten Antlitz blickten die wasserblauen Augen voll ängstlicher Scheu, und aus jedem Zuge dieses mageren Gesichtes sprach die Furcht vor einer Störung seines häuslichen Friedens und zugleich auch die Unterwürfigkeit des gehorsamen Sklaven. Und doch lag um die Lippen ein Zug, der auf Genußsucht und geheime Leidenschaft deutete, von denen Niemand etwas erfahren durfte, dieser Zug aber wurde wieder gemildert durch die weiße Halsbinde, die dem Gesicht des alten Herrn den Anstrich der Ehrbarkeit verlieh.

„Wie kommts, daß wir heute auf Dich warten müssen?“ fragte Madame Affer, während ihre Tochter mit einem schweren Seufzer sich erhob, um die Tasse des Gemahls zu füllen.

Eduard warf einen raschen, prüfenden Blick auf den Schwiegervater, der alte Herr gab sich den Anschein, als ob er von der nun beginnenden Unterredung keine Notiz nehmen wolle, er holte sein Notizbuch aus der Tasche und blätterte darin.



stand wird durch das neue Gesetz kaum geändert. Es ist wahr, bisher schwebte über den nicht vom Staat anerkannten Funktionären beständig ein Damokles-Schwert, das nunmehr von ihnen genommen werden soll. Aber ebenso wahr ist, daß dieser Zustand auf die Dauer für den Staat unerträglich wurde, der katholischen Bevölkerung gerechten Anlaß zur Unzufriedenheit bot und eine Klasse geistlicher Märtyrer schuf, die dem öffentlichen Frieden nur gefährlich werden konnte. Man darf jetzt, nach zehnjährigem Kampfe und mit den Erfahrungen, die man in diesem kleinen Kriege gemacht hat, vielleicht mit Grund behaupten, daß es besser gewesen wäre, schon beim Beginn des Kulturkampfes denselben auf dasjenige Gebiet zu beschränken, auf welches er nun, falls kein Friedensschluß erfolgt, beschränkt bleiben soll. Wir sagen also: das Zugeständniß an die Kurie, welches man in dem neuen Gesetze finden will, ist in erster Linie ein Zugeständniß an die Erfordernisse der eigenen Lage. Nicht gegen unsere katholischen Mitbürger wollen wir Krieg führen, sondern nur gegen die unzulässigen Ansprüche der katholischen Hierarchie; nicht gegen die religiösen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung, sondern gegen die Uebergrieffe, welche die Geistlichkeit, im Bewußtsein ihrer Macht über die Herzen, auf dem weltlichen Gebiete sich gestatten zu dürfen glaubte. Es ist ein falscher Standpunkt, wenn man die Gesetzentwurf als eine der Hierarchie eingeräumte Konzession auffaßt und beklagt, daß dieselbe ohne Gegenleistung seitens der Kurie geleistet werde, wir haben selbst das dringendste Interesse an dieser Einräumung. Unsere eigene Position wird dadurch nicht schwächer, sondern im Gegentheile viel stärker. Wir befinden uns in der Lage eines Truppenkorps in einer uneinnehmbaren Festung, die nur durch Aushungerung zu bezwingen ist und nun Mittel und Wege gefunden hat, eine freie Verbindung mit der Außenwelt herzustellen und für alle Zeiten ausreichende Lebensmittel zu erhalten. Welche Aussichten die Kurie oder das Zentrum auch noch machen, wie sie sich drehen und wenden mögen: die katholische Bevölkerung Preußens ist in ihrer Mehrheit aufgeklärt genug, um einzusehen, daß der Staat ihr gegenüber seine volle Schuldigkeit gethan und die gewichtigen Beschwerden, die sie gegen die Maigesetzgebung erheben konnte, abgestellt hat. An Aufrechterhaltung der ganzen gefährlichen Macht einer herrschsüchtigen Hierarchie hat die katholische Bevölkerung kein Interesse und die Ueberzeugung davon wird in derselben, je länger die Kurie mit einlenkenden Schritten der Versöhnung zögert, wachsen und sich ausbreiten. Der Kampf, der bisher gleichsam gegen Fürst und Volk, oder besser gegen eine regelrechte Armee und friedliebende Einwohner zugleich geführt wurde, wird nach Annahme des Gesetzentwurfes isolirt sein und anschließend gegen den Feldherrn und die Armee der katholischen Hierarchie geführt werden.

## Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 12. Juni.

„Romana“ weist darauf hin, daß, nachdem im Prinzip die Wahlreform angenommen sei, nunmehr die Grundlagen des darauf bezüglichen Projektes festgesetzt werden müssen. Es sei dies eine sehr schwierige Arbeit, die man nicht über's Knie brechen dürfe. Die Kammer werden daher Kommissionen ernennen, welche sich mit dieser Aufgabe beschäftigen und eine Wahlreformvorlage ausarbeiten werden. Im September werde dann der Zusammentritt der gesetzgebenden Körper erfolgen, welche auf Grund des Entwurfes der Kommission die Wahlreformfrage erörtern werde.

„Timpul“ bespricht in einer sehr taktvollen Weise die jüngste große Rede des Herrn Majorescu in der Kammer. Die Behauptung des Herrn Majorescu, führt das Blatt aus, daß er sich von den Konservativen in dem Momente zurückgezogen habe, da sie aus der Kammer traten, entspreche nicht

„Ich war im Rathskeller“, erwiderte er mit erzvungener Ruhe.

„Ah, daher rührt der häßliche Duft, der mit Dir ins Zimmer gekommen ist?“ sagte seine Frau verächtlich, indem sie ihr stark parfümirtes Taschentuch an die Nase hielt. „Ich begreife nicht, was Du an solchen Orten suchst, Du kannst auch hier Dein Glas Wein trinken.“

„Muß denn immer getrunken werden?“ spottete ihre Mutter. „Mein Vater hat nie einen Tropfen geistigen Getränks genossen, er war immer gesund, immer heiter gelaunt und wenn er im Scherz ausrechnete, was er dadurch erspart hatte, so kam eine namhafte Summe heraus.“

Das war eine recht grobe Unwahrheit, Eduard wußte es besser, aber über solche Kleinigkeiten stritt er mit seiner stets kampfbereiten Schwiegermutter schon längst nicht mehr.

„Die Menschen haben verschiedene Ansichten, je nachdem ihre Bedürfnisse verschieden sind“, sagte er achselzuckend, aber er vermied es doch, dem Blick der alten Dame zu begegnen, der, wie er instinktiv fühlte, durchdringend auf ihm ruhte. „Im Rathskeller finde ich meine Freunde, es ist mir Bedürfnis“, dann und wann einmal mit ihnen zu plaudern, ich werde nun öfter hingehen.“

„Wirklich?“ fragte Karoline ironisch. „Jeden Abend vielleicht?“

„Wenn ich es dort so gemüthlich finde, wie heute Abend —“

„Bitte, wie viele Flaschen sind heute Abend getrunken worden?“ unterbrach ihn seine Schwiegermutter scharf.

„Ich habe nur ein Glas getrunken.“

„Und dieses eine Glas Wein sollte dich berauscht haben? Das ist nicht glaublich, und wäre ich an Deiner Stelle, so würde ich mich bei meinen Freunden nicht dafür bedanken, daß sie die Veranlassung zu dieser Extravaganz gewesen sind. Ich kann Dir nur raten, hüte Dich vor dem Wirthshausleben, wenn Du nicht Dein häusliches Glück preisgeben willst, überdies auch könntest Du die Verschwendung nicht verantworten.“

„Das wäre dann meine Sache“, sagte Eduard, die Brauen finster zusammenziehend und hostig den heißen Thee schlürfend, „und was mein häusliches Glück betrifft, so habe ich bisher noch wenig davon bemerkt.“

(Fortsetzung folgt.)

ganz der Wahrheit. Majorescu habe schon lange vorher, zwar nicht der liberalen Partei, wohl aber der liberalen Regierung sich genähert. Ebenso unrichtig sei die Behauptung, daß keine gesetzliche Autorität existire, um zwischen der Regierung und der Opposition zu entscheiden, wenn diese behaupte, daß die Kammer nicht der Ausdruck des Willens des Landes bilden. Eine solche Autorität in einem konstitutionellen Staatswesen sei der König und an diesen habe sich die Opposition gewendet, damit er dem Willen des Landes Achtung verschaffe.

„Binele public“ führt seine alten Argumente gegen die Wahlreform ins Feld. Durch die angestrebte Wahlreform werde durchaus nicht die Unabhängigkeit des Wahlkörpers gesichert, sondern bloß der Regierung neue Mittel an die Hand gegeben, um ihren Einfluß auf die Wähler geltend zu machen. Dies sei auch der einzige Zweck der Wahlreform, und darum sei jeder ernst denkende Mann gegen die Verfassungsrevision.

„Romania libera“ bemerkt anlässlich des jüngst von der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Artikels: „Rumänien und Oesterreich-Ungarn“: Wir werden uns, so lange noch Blut in unseren Adern rollt, nicht dazu hergeben, uns von Oesterreich in der Donaufrage oder bei anderen Fragen ins Joch spannen zu lassen. Wir wissen, was unsere Feinde wollen und darum weichen wir keinen Zoll breit von der Linie, welche uns unsere Existenz als Staat und Volk vorschreibt. Wenn es ein Verbrechen vor Europa ist, sich zu vertheidigen, dann verdienen wir aufgehängt zu werden. Wir wollen indeß sehen, wer Oesterreich gestatten wird, uns die Schlinge an den Hals zu legen, und es ist übrigens fraglich, ob wir dieser Operation gleichgiltig zuschauen werden.

## Parlamentarisches.

Der Senat nahm in der gestrigen Sitzung die Vorlage an, wodurch der Regierung ein Kredit von 600.000 Francs eröffnet wird behufs Errichtung einiger neuer landwirthschaftlichen Kreditanstalten. — In der Kammer wurde gestern die Antwort des Königs auf die Adresse verlesen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf entspann sich eine längere Debatte darüber, in welcher Weise das Haus an die Frage der Verfassungsrevision herantreten solle. Die Kammer beschloß einstimmig, eine Kommission von 11 Mitgliedern mit der Ausarbeitung des Entwurfes zu betrauen, welche als Grundlage für die Debatten über die Verfassungsrevision dienen wird.

## Die Adresse der Kammer.

Wie bereits gemeldet, wurde vorigen Sonntag um 11 1/2 Uhr das Bureau der Kammer im Thronsaale vom Könige empfangen, um Hochdemselben die Adresse auf die Thronrede zu überreichen. Dieselbe wurde von Herrn Kojetti verlesen und ist dem Sinne nach fast gleichlautend mit der Adresse des Senats. Die Adresse weist in der Einleitung auf die Ruhe hin, welche während der Wahlen geherrscht hat und fährt dann fort: Eure Majestät weiß, welche Besorgnisse die Donaufrage im Lande hervorgerufen, es ist Eurer Majestät ebenso bekannt, daß das rumänische Volk, da in dieser Frage einige seiner Rechte als unabhängiger Staat und hervorragende ökonomische Interessen auf dem Spiele stehen, keinem Akte zustimmen kann, welcher diese Rechte und Interessen verlegt. Beruhigt durch den Entschluß, die Rechte, welche den Schild des Landes bilden, energisch zu wahren, werden wir, Eure, uns auch mit der inneren Organisation des Landes beschäftigen. Die neugewählte Versammlung hat die delikate Mission zu erfüllen, die Verfassung zu revidiren und besonders das Wahlgesetz zu reformiren. Eine siebenjährige Erfahrung hat uns gezeigt, daß die Ausübung des Wahlrechtes, wie dasselbe durch das Gesetz vom Jahre 1866 geregelt wurde, der jetzigen sozialen Lage des Landes nicht entspricht. Die Deputirtenkammer wird, in Berücksichtigung des Willens ihrer Mandanten und ohne die Prinzipien, welche bei der Konstituierung des Staates vorherrschten, aus dem Auge zu lassen, darnach streben, eine Lösung zu finden, welche die Unabhängigkeit des Wählers sichert. Wir werden uns bemühen, diese Unabhängigkeit gegen jede Pression mit kräftigen Bürgschaften zu umgeben, und sind überzeugt, daß wir in dieser Beziehung die volle Mitwirkung der Regierung haben werden. Wir wollen durch die Wahlreform jeden Verdacht der Beeinflussung oder der Korruption bei den Wahlen beseitigen, um hiedurch der Volksvertretung ein größeres Ansehen zu verschaffen und mehr Kraft, um im Vereine mit Eurer Majestät an der Kräftigung des rumänischen Staates und an der Wahrung seiner Rechte mitzuwirken.“

Die Antwort des Königs lautet: „Herr Präsident! Meine Herren Deputirten! Ich nehme mit besonderer Freude die Gefühle der Liebe und Hingebung entgegen, die Sie mir und der Dynastie seitens der Kammer zum Ausdruck bringen. Die Deputirtenkammer, welche den wahren Ausdruck des Volkswillens bildet, beweist unter den jetzigen Umständen, daß sie von ihrer hohen Mission voll durchdrungen ist. Wenn die Eintracht und das Einverständnis zwischen Regierung und Parlament jederzeit eine von allen gewünschte Wohlthat ist, so wird diese Eintracht um so mehr eine Pflicht für Alle, in deren Herzen Vaterlandsliebe schlägt, angesichts der inneren und äußeren Lage. Groß und ernst sind die Arbeiten, welche das Land von Ihrer Weisheit, Ihrem Patriotismus und Ihrer Erfahrung erwartet. Treten Sie daher mit Energie und Weisheit an die Arbeit heran, und seien Sie versichert, daß das Land, welches auf Sie blickt, Ihnen dankbar sein wird. Ich danke Ihnen nochmals in Meinem und der Königin Namen für Ihre herzlichen Wünsche und rufe Ihnen vom Herzen zu: Es lebe unser theures Rumänien.“

## Ein Mahnruf des Herrn Demeter Bratianu.

Die jüngste Nummer der „Natiunea“ bringt einen von Herrn Demeter Bratianu gezeichneten Artikel, worin die Lage Rumäniens in den düstersten Farben geschildert wird. Der Umstand, daß es der Bruder des Ministerpräsidenten ist, der diese verzweifelte Klage ertönen läßt, verleiht diesem Artikel,

der mit einem Mahnruf zum Aufrufen aus der lethargie schließt, eine ganz besondere Bedeutung. Nachstehend lassen wir die markantesten Stellen desselben folgen: Wir stehen schlecht, sowohl mit unserer inneren, als auch mit unserer auswärtigen Politik. Wir haben keine politischen Parteien mehr, denn die Regierungspartei ist keine politische Partei. Die Anhänger derselben machen keine Politik, sondern Geschäfte, und zwar glänzende Geschäfte, wofür wir ihnen Komplimente machen würden, wenn nicht die Berechnung, ohne zu produziren, ohne zu arbeiten, den moralischen und physischen Tod, die Demoralisirung des Landes und die Schwächung des Thrones bedeuten würde. Unsere Regierenden erlauben sich Alles; durch Korruption und Bedrohungen haben sie das Volk geknechtet, ein Verbrechen, das die Strafe in sich trägt, denn die ehrlichen Leute fliehen vor ihnen, so daß sie sich auf Leute stützen und deren zügellose Gelüste bebiegen müssen, denen sie sonst nicht einmal „Guten Morgen“ bieten würden. Wir leben blindlings in den Tag hinein und opfern, so oft ein Fremder Ansprüche gegen uns erhebt — einen Theil unserer souveränen Rechte, als wenn wir die Souveränität und Unabhängigkeit gestohlen hätten. Im Innern haben wir keine Verwaltung, während wir in der auswärtigen Politik bei der europäischen Diplomatie jedes Ansehen eingebüßt haben. Wir haben durch unseren Mangel an Halt und an Freimuth die Sympathie der Großmächte verschert, und dieselben sogar gezwungen, uns zu verachten. „Raffet euch auf, Groß und Klein, erwachet ihr Minister, denn ihr richtet das Land zu Grunde. Rumänen! duldet nicht, daß die Politik zu einem feilen Handelsobjekte herabgewürdigt werde, laßt nicht zu, daß ihr dem Gelächter der Welt preisgegeben werdet, duldet nicht, daß ihr in elender Weise um Alles kommt, was euch Jahrhunderte des Heroismus verschafft und überliefert haben. Diejenigen, denen das Wohl des Landes am Herzen liegt, sollen sich um die Fahne der Hingebung und Selbstlosigkeit scharen, um die unsterbliche Fahne des Jahres 1848, durch welche die Geschichte des rumänischen Volkes um so viele glorreiche Blätter vermehrt werde.“

(Deutsch-italienischer Handelsvertrag.)

Der am 9. d. zur Vertheilung gelangte Bericht des italienischen Ministeriums zu dem der Kammer vorgelegten Handels- und Schifffahrtsverträge mit Deutschland hebt hervor, daß derselbe angesichts der aus der gegenwärtigen Handelspolitik Deutschlands sich ergebenden und von anderen Regierungen bisher vergeblich bekämpften Hindernisse ein sprechender Beweis des gegenseitigen Wohlwollens sei, welches durch die in der letzten Zeit befestigten herzlichen politischen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland geschaffen wurde.

(Die österreichische Eisenbahnfrage)

den föderalistischen Blättern deshalb zur Demütiation gegen den Wiener Gemeinderath Veranlassung gegeben, weil es derselbe gewagt hat, bezüglich der Dezentralisation der Eisenbahnverwaltungen anderer Ansicht zu sein, als die Polen und deren tschechische Bundesgenossen. Einem Lemberger Blatte wird sogar bereits gemeldet, daß die Regierung den Wiener Gemeinderath aufzulösen beabsichtige, falls derselbe mit der Agitation gegen die Dezentralisation der Eisenbahnen fortfahre. Derartige Gerüchte sind in den letzten Jahren immer aufgetaucht, so oft der Wiener Gemeinderath in einer politischen Frage Stellung nahm, ohne je ihre Bestätigung zu finden. Im vorliegenden Falle ist jedoch zu einer Maßregelung des Wiener Gemeinderathes umföweniger Veranlassung vorhanden, als die Vertretung der Reichshauptstadt mit der Wahrung der Interessen der letzteren ihren natürlichen Wirkungskreis nicht verläßt. Daß übrigens die Frage der Dezentralisation ernster zu nehmen ist, als man das derzeit amtlich zugestehen will, geht wohl daraus hervor, daß das gewiß nicht oppositionelle Wiener „Extrablatt“ in nicht mißzuverstehender Weise darauf verweist, daß die endgiltige Entscheidung dieser Streitfrage von einem Höheren als dem einen, oder dem anderen Minister abhängt und daß dieser Höhere gewiß keine Schädigung Wiens zulassen werde.

(Aus Paris) wird gemeldet, daß der Ministerrath in seiner letzten, am 9. d. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt hat, von dem Plane der Bildung einer Kolonialarmee abzusehen, dafür aber die afrikanische Armee derart zu verstärken, daß nöthigenfalls eine Division von derselben detachirt werden könne. Bezüglich der Situation in Tonkin liegen neuere Berichte vor, nach welchen sich die Lage in Hanoi wesentlich gebessert hat, und scheinen diese Nachrichten auch die Veranlassung gewesen zu sein, daß die Regierung dem namentlich in der „Republique Francaise“ gestellten Verlangen, bezüglich rascher Organisation des Kolonialheeres keine Folge gegeben hat.

Der Ernennung des Bischofs von Amiens, Mgr. Guilbert, zum Erzbischof des wichtigen Sprengels von Bordeaux wird unter den gegenwärtigen Umständen, und da Unterhandlungen zwischen dem Ministerium Ferry und der Kurie schweben, eine besondere Bedeutung beigelegt. Mgr. Guilbert ist an der Spitze jenes Theiles des französischen Klerus, der sich mit der Regierung der Republik vertragen möchte, in der Hoffnung, daß wenn die Geistlichkeit darauf verzichtet, in politischer Hinsicht gegen die Republik zu wählen, selbst ein fortgeschrittenes Ministerium, wie das heutige, den Kulturkampf einstellen dürfte. Leo der Dreizehnte hat diese versöhnliche Tendenz bis heute gebilligt und man darf überzeugt sein, daß die Ernennung des als liberal verschrienen Bischofs von Amiens durchaus nicht gegen den Willen des Papstes erfolgte. Uebrigens berichtet auch das Diözesanblatt des Bischofs von Rouen, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Regierung bezüglich einiger durch die Durchführung der Klostergesetze hervorgerufener Differenzen in versöhnlichster Weise geführt wurden.

(England und die ägyptische Frage.) Der als Parteiführer hervorragende Abgeordnete Lord R. Churchill hat unlängst bei einer konservativen Parteivereinigung



in Chatam eine Rede gehalten, in welcher er sich u. a. auch über die ägyptische Frage verbreitete. Er sagte, er sei nach gründlichem und sorgfältigem Studium zu dem Schlusse gelangt, daß, wenn die Regierung die ägyptische Bürde nicht von sich werfe, ihre eigenen Schwierigkeiten sich gewaltig vergrößern werden. Die ägyptische Regierung, welche durch den Beistand britischer Truppen wieder auf die Beine gestellt worden, sei so schlecht, als sie nur sein kann und ganz ebenso schlecht oder sogar schlimmer als die türkische Regierung, welche Herr Gladstone vor einigen Jahren so laut verdammt. Den einzigen Rettungsweg erblickt Lord R. Churchill entweder in einem Zurückziehen der britischen Truppen aus Ägypten, oder in einer Annexion des Landes. Die "Times" knüpft an die Rede Churchills einen Leitartikel, worin sie dagegen warnt, Englands gegenwärtige Beziehungen zu Ägypten zum Gegenstand des Parteihaders zu machen. "Es ist" — schreibt das leitende Blatt — "weder weise, noch patriotisch, in heißer Eile der Welt zu verkünden, daß das große Werk, dem sich eine Gruppe fähiger und von öffentlichem Geiste befeelter Engländer gewidmet haben, ein hoffnungsloses Fiasco ist. Wir lehnen es ab, vorauszusetzen, daß der englische Einfluß in Ägypten, der bereits so viel gethan hat, um das Loos des ägyptischen Volkes zu verbessern, nicht vermögen werde, die Regierung des Scheive in humane, zivilisirte und fortschrittliche Bahnen zu lenken. Wir sind durch jede Form von politischer und moralischer Verpflichtung gebunden, eine gute Ordnung und Regierung in Ägypten zu sichern, und so lange diese Aufgabe nicht gelöst ist, müssen wir als eine kontrollierende Gewalt unter den Ägyptern bleiben und dieselben lehren, sich selber zu regieren, aber niemals unsere eigene Verantwortlichkeit vergessen und dieselbe stets durch eine hinlängliche Streikraft und eine Entschlossenheit, sich derselben im Nothfalle zu bedienen, unterstützen."

(Die Berichte über Unruhen in Serbien) werden von der "Pol. Korrespondenz" in formeller Weise demittirt. Doch wird zugestanden, daß in Ganzgrad Ausschreitungen stattgefunden haben und daß deren von der Bevölkerung selbst angezeigte Urheber in Haft genommen worden sind.

(Die Dubliner Mordverschwörung) scheint doch noch nicht ganz ergründet zu sein. Bereits seit einiger Zeit waren Gerüchte im Umlauf, daß die "Invincibles" nicht nur das Dolchmesser, sondern auch Gift zur Anwendung gebracht hätten, um ihnen mißliebige Persönlichkeiten aus dem Wege zu schaffen. Die Polizei verweigerte es jedoch beharrlich, Auskünfte zu ertheilen; trotzdem wurde es bekannt, daß gerichtliche Untersuchungen wegen einiger Todesfälle im Zuge seien, bei denen der Verdacht eines Giftmordes naheliegt. Namentlich beschäftigt die Behörden der Tod des Hotelbesizers Juro, der in Dublin am 20. Mai 1882, vierzehn Tage nach dem Doppelmorde im Phönix-Park plötzlich verschied. Der Vorfall erregte damals schon die Aufmerksamkeit der Polizei; da jedoch ein ärztliches Zeugniß vorlag, daß Juro am Lungenschlage gestorben, unterließ eine gerichtliche Todtenschau. In Folge der Angaben eines der Kronzeugen wurde jedoch die Untersuchung des Falles eingeleitet, und man hält sich jetzt für überzeugt, daß Juro an den Folgen einer Vergiftung gestorben ist. Der Grund seiner Ermordung soll darin zu suchen sein, daß er zufällig einen an Dynan („Nummer Eins“) gerichteten Brief erbrach und las. Der Inhalt desselben setzte ihn in Kenntniß von dem Vorhandensein einer Verschwörung, und Dynan, der damals in Juro's Hotel wohnte, soll durch einen Kellner erfahren haben, was geschehen war. Juro hatte den Brief verbrannt — aus Furcht, der Mitwisserschaft geziehen werden zu können. Dynan fragte oft nach dem „verlorenen Briefe“ und reiste, als er den Brief nicht erhalten konnte, plötzlich ab. Einige Tage später starb Juro, wie man jetzt sagt, an einem langsam wirkenden Gift. Man glaubt noch überraschende Enthüllungen erwarten zu dürfen.

\* (Eröfnungsnachrichten.) Aus Petersburg 9. Juni wird telegraphirt: Das permanente Deficit, der Bau von Gebäuden zu militärischen Zwecken, das jährliche Amortisement von Banknoten, sowie endlich die Krönungskosten erfordern sehr bedeutende Geldbeträge. Nach Mittheilungen aus dem Finanzministerium beabsichtigt Minister Bunge, keine Anleihe aufzunehmen, da eine solche derzeit nur unter ungünstigen Bedingungen realisirbar wäre. Er projektirt, den Juli-Konpon und die anderen Engagements dadurch zu decken, daß er die dem Staate gehörigen Eisenbahn-Obligatien heimlich belehnen läßt.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 12. Juni.

Se. Majestät der König hat gestern früh einen Ausflug nach Sinai zur Besichtigung des Standes der Palastbauten daselbst gemacht, und ist Abends nach Cotroceni zurückgekehrt.

(Ein Operntext der Königin.) Die Königin hat den schwedischen Komponisten Hallstroom beauftragt, die Musik zu einer von Ihrer Majestät geschriebenen Oper zu komponiren. Die Handlung der Oper spielt in Rumänien. Die Oper dürfte noch vielleicht im Laufe der nächsten Winterjahre am hiesigen Nationaltheater in Szene gehen.

(Die Statue Stefan's der Großen.) Die Delegation der Kammer, welche sich nach Jassy zur Feierlichkeit der Enthüllung der Statue Stefan's der Großen begibt, wird an der Statue einen ungeheuren Kranz seitens der Deputirtenkammer niederlegen. Dieser Kranz welcher 1 Meter 80 cm. hoch und 1 Meter 20 cm. breit ist, wird in der Fabrik des Herrn Lemaitre aus Bronze gegossen und kostet 2000 Fres.

(Dementi.) „Romana“ demittirt die Nachricht, daß sich der rumänische Gesandte in Paris, Herr Ferchide, deshalb nach Paris begeben habe, um dem Präsidenten der französischen Republik sein Abschieds schreiben zu überreichen.

(Die Bibliothek des Herrn Sturdza.) Der Kammer ist eine Vorlage unterbreitet worden, durch welche die Regierung ermächtigt werden soll, die Bibliothek des Herrn Sturdza um 50.000 Fres. anzukaufen. Diese Bibliothek besteht aus 5 Sektionen. Die erste Sektion enthält 103 Manuskripte, die zweite enthält 400 Kupferstiche, darunter 80 Bilder rumänischer, und eine Kollektion siebenbürgischer Fürsten. Die dritte Sektion besitzt 700 historische Dokumente, die sich zum größten Theil auf

die Geschichte Rumäniens beziehen, die vierte Sektion enthält eine Sammlung rumänischer Münzen, und die fünfte Sektion 8.500 Bände von seltenen Ausgaben. Der eigentliche Werth dieser Bibliothek beträgt über 200.000 Frances

(Die Wähler Rumäniens.) Die Zahl der Wähler beträgt im 1. Senatskollegium: 1355, im zweiten Senatskollegium 4524. Die Gesamtzahl der Senatswähler beträgt demnach 5879. Für die Kammer wählen im 1. Kollegium 3388 Wähler, im zweiten Kollegium 4814, im 3. Kollegium 15,382, während die Zahl der Delegirten des 4. Kollegiums 12,486 beträgt. Die Gesamtzahl der Wähler für die Deputirtenkammer beträgt somit 36,070.

(Der Unternehmer) der Dimbovitsa-Regulirung verlangt bekanntlich von der Primarie eine Entschädigung im Betrage von 151.000 Fres. Diese Angelegenheit ist einem Schiedsgerichte überwiesen worden. Die Primarie hat als Schiedsrichter das Kassationshof-Mitglied Petrescu und den Direktor der Brückenbauschule, Herrn G. Duca, und der Konzeßionär den Ingenieur Manega und das Mitglied am Kassationshof, Mandrea gewählt. Zum Obmann haben die Schiedsrichter das Mitglied am Kassationshof, Searlat Ferchide gewählt.

(Theaternachricht.) Fräulein Drucker ist hier eingetroffen und wird Donnerstag zum ersten Mal im „Lustigen Krieg“ auftreten.

(Ein alhu eistriger Präsekl.) Der Präsekl von Braila scheint kein großes Kirchenlicht zu sein. Dieser Herr hatte nämlich erfahren, daß nur Rumänen auf Grund des neuen Börsengesetzes Börsen- und Getreidemakler werden dürfen. Der Präsekl glaubte nun, daß diese Bestimmung des Börsengesetzes auch auf den „Dobor“ in Braila passe, und verbot allen Nichtrumänen daselbst Getreide bei den Bauern zu kaufen. Da aber die Käufer fast ausschließlich Juden oder Griechen sind, kam im Laufe von drei Tagen der Preis der Chila um 15 Fres. Diese Angelegenheit hat viel böses Blut in Braila gemacht und die Kaufleute zur Absendung einer Deputation nach Bukarest veranlaßt, welche vorgestern hier eingetroffen ist. Diese Deputation, in der sich die Herren Rodakonaki, Sechiari und Mendel befinden, wurde gestern von Herrn Dabija empfangen, der den Präsekl telegraphisch anwies, seine Verfügung sofort aufzuheben.

(Eine angenehme Reise.) Die Mitglieder der Kammer-Delegation, welche sich zur Enthüllung der Statue Stefan's des Großen nach Jassy begeben, genießen außer der freien Fahrt Tagesdiäten im Betrage von 63 Fres.

(Eine berechtigte Klage.) Von vielen Seiten gehen uns Klagen zu, daß das Gepäc der über Giurgewo nach Bukarest kommenden Reisenden am hiesigen Bahnhof neuerdings einer Revision unterworfen wird. Es ist in der That unbegreiflich, warum, nachdem das Gepäc in Giurgewo einer Untersuchung unterzogen wurde, diese Prozedur hier zur nochmaligen Wiederholung in einer Weise gelangt, die zum Glauben berechtigt, daß es sich hier bloß um eine Chikanirung des Publikums handelt. Es wäre die höchste Zeit, wenn man den betreffenden Beamten nahelegen wollte, ihren Eifer ein wenig zu dämpfen.

(Eine neue Tuchfabrik.) Oberst Alcaz hat auf Grund der von ihm erlangten Konzession betreffend die Tuchlieferung für die Armee den Bau der Tuchfabrik in Ratra in Angriff genommen.

(Ein erfolgloses Attentat.) Unter diesem Schlagworte haben wir vor einigen Tagen der „Bocea Doljului“ eine Notiz entnommen über einen Versuch, die Synagoge von Craiova in Brand zu stecken. Unser Craiovaer Korrespondent theilt uns mit, daß die ganze Geschichte eine Ente sei. Man habe allerdings vor der spaniolschen Synagoge Brennmaterial gefunden, doch war dasselbe nicht angezündet worden.

(Aus Craiova) wird uns gemeldet: Freitag den 27. Mai alten Stils verließ Herr Demeter Jiliscanu, einer der ältesten, reichsten und geachteten Großgrundbesitzer der kleinen Walachei, zu Tatomiresti im Alter von 76 Jahren. Sonntag den 29. wurde die Leiche von der Villa des Verstorbenen nach Filiaş in das Familien-Mausoleum, das eines der kostbarsten und prachtvollsten Bauwerke Rumäniens ist, überführt. Von Craiova waren, außer der zahlreichen Geistlichkeit, dem Sängerkor der Kirche von Madonna Dudu, der Militärkapelle, noch viele Privat-Equipagen und mehr als 30 Wirten mit den Anverwandten und Freunden des allgemein beliebten Mannes erschienen. Troßdem sich der Zug aus dem Trauerhause schon um 1 Uhr in Bewegung setzte, war die Beisehung erst gegen Abend beendet.

(Unfall.) Ein jüdischer Klempner ist gestern von dem Dache des Hauses No. 9 der Strada Mercur auf die Straße herabgestürzt, und erlitt dabei eine schwere Verwundung. Der Unglückliche wurde ins Coltsa-Spital transportirt.

(Hagelwetter.) Vor einigen Tagen wurde die Umgebung von Caracal von einem Hagelwetter heimgesucht, das in den Weinbergen und den Saaten bedeutenden Schaden verursachte.

(Diphtheritis.) Aus Ploesti wird gemeldet, daß daselbst die Diphtheritis in beforgniserregender Weise aufgetreten ist.

(Witterungsbericht) vom 12. Juni. [Mittheilung des Hrn. Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 70.] Nachts 12 Uhr. + 15. Früh 7 Uhr + 17 Mittags 12 Uhr + 23 Reaumur. Barometerstand 761. Himmel klar.

### Haute Chronik.

(Ein Lebemann.) Der Löwe der Pariser Lebemann ist augenblicklich, so wird dem „B. V. C.“ aus der französischen Hauptstadt geschrieben, der junge Herzog von Moray, der Sohn des bekannten Napoleon'schen Halbbruders und Staatsstreich-Helfers Helfers, dessen interessante Physiognomie Alphonse Daudet mit so meisterhaftem Griffel in dem Duc de Mora seines Romanes „Der Rabot“ festgehalten hat. Der junge Herzog hat von seinem Vater weder dessen Energie, noch seine glänzende geistige Begabung, dagegen aber sämtliche Laster desselben und ein unermeßliches Vermögen ererbt. Und so ist der junge, bleiche Elegante mit den nichtsagenden, klaffenden Lippen, dem zierlich gewirbelten Schnurrbartchen und dem ewig in's Auge geprefsten Monocle in wenigen Jahren dazu gelangt, für den ausschweifendsten Lebemann der französischen Kapitale zu gelten. Ja, er hat sogar den offiziellen Titel „Roi de la gomme“ erhalten, und da er in seiner Kleidung stets vom höchsten „psohutt“ ist, so betrachtet man ihn auch als unfehlbares Modes-Drafel. Daß die schöne Fregatine von der Komodie Francaise sich seinetwegen erschöpf, hat seinem Renommé in der „monde“ durchaus nichts geschadet, eher im Gegentheil. Ueber den häßlichen Wulst vor dem Bade-Cabinet des Herzogs breiteten die Diener einen Teppich, und eine Stunde darauf erzählte der herzlose Wicht, die Cigarette im Munde im Cercle, daß diese eigentümliche Person ihm eine höchst unangenehme Szene gemacht habe. Da die Geschichte aber in Paris gewaltiges Aufsehen machte, so zog es der herzogliche Dandy doch vor, für einige Zeit zu verschwinden, „erholte“ sich zuvörderst am Strande von Etretat und machte dann in Gesellschaft einer Cocotte eine kleine Reizungstour nach New-York. Aus Amerika zurückgekehrt, bezog der Herzog ein neues Hotel, sein früheres mochte ihm wohl durch jene „unangenehme Szene“, wie man begreiflich finden wird, ein wenig verleidet sein. Ohne jemals die geringste Spur von Reue oder Kummer zu zeigen, hat seitdem der Herzog sein tolles Leben fortgesetzt und eine dieser Tage im Cercle des Mirisons stattgehabte Vorstellung, wo die

Klubmitglieder, unterstützt von der Judic, Ugalde und der kleinen Reichenberg des Theatre Francaise, eine amüsante Sport-Revue des Marquis von Massa, „Paris Anteuil“, aufführten, gestattete ihm, sich der eleganten Welt von einer ganz neuen Seite zu zeigen. Er trat nämlich als Ballettängerin auf und wirkte so virtuos auf den Zehenspitzen herum, schweberte so trefflich die im Tricot stehenden Beine empor und warf, als ihm Kränze und Riesenbouquets zu Füßen flogen, dem Saal so zärtliche Küßfinger zu, daß die ganze Elite-Zuhörerschaft in Entzücken schwamm und vollkommen darin einig war, den Duc wieder einmal höchst „chie“ und „épatant“ zu finden.

(Schiffszusammenstoß im Kanal.) Dem Wiener Extrablatt wird aus London vom 9. d. telegraphirt: Heute Morgen kollidirte während des dichten Nebels das englische Paketboot „Bawa“, welches hundert Passagiere an Bord hatte und von Calais nach Dover ging, im Kanal mit einer französischen Barke und wurde nachher beschädigt. Durch den herabfallenden Hauptmast wurde ein englischer Passagier getödtet, mehrere andere Passagiere und einige Matrosen schwer verletzt.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. In parlamentarischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß Herr von Bennigsen erklärt hätte, er beabsichtige sein Mandat als preussischer Abgeordneter niederzulegen.

Berlin, 11. Juni. Herr von Bennigsen hat seine Demission als Abgeordneter des preussischen Landtages und Reichstagsabgeordneter gegeben. Im Abgeordnetenhaus hat heute die Debatte über die neue Kirchenvorlage begonnen und wird morgen fortgesetzt. Windthorst erklärt, die Abgeordneten behalten sich das Recht vor, eine positive Haltung in dieser Frage nach Schluß der Debatte einzunehmen. Der Kultusminister erklärt, daß diese Vorlage ein ernstlicher Versuch sei, den religiösen Frieden auf jenen Grundlagen herzustellen, welche bereits in anderen Staaten existiren.

London, 11. Juni. Lord Fitz-Maurice hat dem Unterhaufe mitgetheilt, daß Bulgarien prinzipiell zugestimmt habe, daß die Frage der Eisenbahn Rustschuk-Barna dem Schiedsgerichte der Votschafter in Konstantinopel unterworfen werde.

London, 11. Juni. Die Note der rumänischen Regierung als Antwort auf jene des Lord Granville betreffend die Beschlüsse der Londoner Konferenz führt aus, daß die Wünsche Rumäniens dahin gehen, daß einige Bestimmungen dieser Reglements betreffs der Donauschiffahrt, welche dem Londoner Vertrag vorangehen, modifizirt werden, und daß Rumänien auf vollständig gleichem Fuß mit jenen Mächten behandelt werde, welche an der europäischen Donaucommission theilnehmen.

Belgrad, 11. Juni. Die Nachricht betreffend die Ermordung eines katholischen Missionärs ist erfunden.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 12. Juni.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Die Tendenz bleibt sehr flau. Auf die Kassaufkäufe eines bedeutenden Speculanten jedoch hält sich der Kurs von Mobilier-Aktien auf dem gestrigen Niveau.

Constructions-Aktion wurden ausgedoten zu 510. Dacia-Romania zu 362.

### Course vom 12. Juni n. St.

Bukarester Kurs.		Liquid. u. Juni		Wien.		Gestern Heute	
3 Uhr Nachm.							
5 prc. Rum. Rente am.	92.1/8	92.1/4	Napoleons			9.53	9.52
5 „ Rum. Rente per.	—	—	Ducaten			5.57	5.67
6 „ Staats-Obligat.	—	—	Imperial			9.79	9.79
6 „ Rum. Eisenb.-	—	—	Lira ottom.			10.84	10.84
Obligatien, neue	—	—	Silber gegen Papier	100.—	100.—		
7 prc. Cred. fonc. rural	—	—	Rbel Pap. compt.	117.85	117.25		
5 prc. „ „ urb.	89 1/2	—	Credit-Anstalt	293.90	294.30		
5 prc. Municipal-Obl.	—	—	5 proc. Rente met.	78.90	78.90		
Pensions-Casse-Obl.	—	—	Rente Pap.	78.30	78.40		
Municipallose L. 20.	—	—	Goldrente	98.80	98.90		
Rum. Nationalbank	1372	1392	Türkenlose	25.30	25.50		
Banque de Roumanie	—	—	London	120.20	120.15		
Credit mob. roumain	214.1/2	—	Paris	47.50	47.50		
Rum. Baubank	510.—	512.1/2	Berlin	58.65	58.60		
Versich.-Gesellschaft	—	—	Amsterdam	99.10	99.05		
Dacia-Romania	363.1/2	367.—	Paris.				
Versich.-Gesellschaft	—	—	Nationale	—	—	5 proc. Franz. Rente	108.10 108.25
Papier-Fabrik p. fond	—	—	6 „ „ „	—	—	5 proc. Rum. Rente	91.50 92.50
Gold-Agio	2.40	—	C. F. R.	—	—		
Oester. Gulden	—	—	Credit mobil. roum.	—	—		
Deutsche Mark	—	—	Griech. Anleihe 1879	362.—	420.—		
			1881				
London 3 Monate	24.96 1/4	—	Ottomanbank	.770	—	771.25	
London Cheq.	—	—	Türkische Schuld	11.12	11.20		
Paris 3 Monate	—	—	Türkenlose	52.25	52.25		
Paris Cheq.	—	—	London Sicht	25.30	25.30		
Berlin 3 Monate	—	—	Amsterdam 3 Mon.	206.62	206.62		
Amsterdam 3 Mon.	206.1/2	—	Berlin 3 Mon.	122.37	122.97		

### Vizitations-Ausschreibungen.

2./14. Juni. Lieferung von 500 Necessairen mit Nadeln, Zwirn und Scheere an das 6. Linien-Regiment. — Kanzlei desselben in der Tigliua-Kaserne in Galatz.  
3./15. Juni. Lieferung von Brennholz für die Staatsbahn Linie „Buzen-Chitila-Pitești-Slatina“. — General-Direktion der rumänischen Eisenbahnen in Bukarest.  
4./16. Juni. Lieferung von Arbeits-Material und Werkzeug für die Gerber-Werkstätte der Strafanstalt „Margineni“. — General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest und Präfektur des Distriktes „Prahova“ in Ploesti.  
5./17. Juni. Ausführung von Reparaturen an den Militär-Gebäuden der Garnison von Tulcea. Devis: Ln. 3,200. — Bureau des Genie-Dienstes in Tulcea.  
10./22. Juni. Herstellung des Neubaus eines Lokales für die Gesellschaft des „Credit foncier urban din Bucuresci“ auf dem Platze Strada Domnei No. 13. — Direktion des „Credit foncier urban“ in Bukarest.  
20. Juni [2. Juli]. Lieferung von 800 Klaftern Brennholz. — Intendant des Central-Depots der Armee in Bukarest.



### Brailaer Getreide-Markt

vom 6., 7. u. 8. Juni u. St. 1883.  
(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Chilo	Sibire Fres.	Caic	Chilo	Sibire Fres.	Caic
440	46—55	Mag.	600	57 1/4 68 1/4	
250	43 1/4 49 1/2		1070	58 1/4 68—	
350	43 1/2 50—		180	Weizen 57—80—	
400	44—51—		350	56—79—	
300	43 1/2 49 1/2		400	54 1/4 73—	
100	46—53—		1450	Rufuruz 59—70.65	
300	44—51—		600	57 1/2 65—	
210	Weizen 60 1/2 101 1/2		500	57 1/4 60—	
500	Rufuruz 59 1/2 69—		220	57 1/4 63—	
250	59 1/4 68 1/4		800	58—61—	Mag.
200	59—68 1/4		220	59—67 1/2	
230	58—67—	Caic	180	Weizen 60 1/2 97 1/2	
700	57—63 1/4				

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

### Doktor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:

Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).  
Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.

Strada Decabal No. 20,

1102 hinter der Barazia. 7—100

### GEORGE SLAMA,

English Dentist,

Calea Victoriei No. 30

1099 vis-à-vis von Hotel Ottetelechanu. 9—10

### Wien, Hôtel „Métropole“,

Ringstrasse, Franz-Josefs-Quai.  
Grosses Hôtel I. Ranges.

300 Zimmer und Salons (von fl. 1— aufwärts).  
Personen-Aufzug, Lese-Zimmer mit Zeitungen aller Länder (auch rumänische). Prachtvoller Glashof. Donau-Bäder und Telegraphen-Bureau im Hôtel. Tramway-Station beim Hause. Hôtel Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermässigten Preisen.

965 11—25 I. Speiser, Direktor.

### P. KEILHAUER,

59, Strada Isvorul, 59.

Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Spezielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen, bleiernen und schmiedeeisernen Röhren. 1015 15—24

Installirungen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den billigsten Preisen ausgeführt.

### Grand Hotel Brofft

haben wir uns entschlossen, unsere Geschäfte zu vergrössern und ebenso für unsere Rechnung das

### „Grand Hotel du Boulevard“

zu übernehmen.

Das letztgenannte Hotel wird sowohl bezüglich der Appartements, sowie der Küche eine vollständige Umwandlung erfahren.

Unsere speciellen Kenntnisse und unsere Erfahrung sind eine Garantie für unsere geehrten Kunden, dass wir nichts versäumen werden, um unseren neuen Etablissement „Grand Hotel du Boulevard“ denselben Zuspruch zu sichern und den weitgehendsten Anforderungen an ein Hotel I. Ranges in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Hochachtungsvoll  
John Müller & H. Horn,

Eigenthümer der Hotels  
Grand Hotel Brofft u. Grand Hotel du Boulevard  
1060 15—24

### Wasserheilanstalt „Helenenthal“

Baden bei Wien.

### PENSION SACHER.

Neuzliche Leitung: Dr. Podzhradsky.

Schwedische Heilgymnastik, Massage, Electricität, Diäteten, Craubencur.

Reizende Lage im Helenenthal, directe Tramway-Verbindung mit dem Bahnhofe in Baden, grösster Comfort bei mässigen Preisen. — Nähere Auskünfte und Prospekte bei der Administration und dem ärztl. Leiter

Wien, IX., Universitätsstrasse 4, von 3 bis 4 Uhr.

1013 Eröffnung i. Mai 15—20

Prämiirt: Pariser Weltausstellung 1876 und 1878.  
Prämiirt: Wiener Weltausstellung 1873.

### Siebenbürger Keller-Verein in Klausenburg.



Prämiirt auf allen Weltausstellungen, empfiehlt Kaufleuten, Hoteliers und bessern Restaurants seine anerkannt unverfälschten feurigen Naturweine vorzüglicher Qualität in netter Adjustirung.

### Verkaufspreise:

Vin blanc	1876-er kl. Fl. Fr.	—85, gr. Fl. Fr.	1.60.
Vin blanc fin	1876-er	, , ,	1.75.
Vin blanc très fin	1876-er	, , ,	2.—
Riesling eminent	1874-er	, , ,	2.20.
Bakator	1875-er	, , ,	2.40.
Rozsamali	1874-er	, , ,	2.60.

Bestellungen von Tischweihen per Fass nach Muster.

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.

### Niederlage für Rumänien

Strada Academiei No. 28.

1062 13—15

Ludwig Regius, Bukarest.

Prämiirt: Philadelphia Weltausstellung 1876.

### JULIUS POP,

XILOGRAF

Strada Carol I, No. 32.

liefert Zeichnungen und Gravuren zu Illustrationen für Bücher, Zeitungen etc. 1063 8—10

Gegründet 1816.

### ANTON PAULY,

kais. königl. priv.

### Bettwaaren-Fabrikant

1071 WIEN 9—20

VIII., Lerchenfelderstrasse 36



empfehl sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, u. zwar: Eisenbetten, Bettelinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestopften Rosshaares.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis u. franco.

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

### PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).

Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 22

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

### SAL. WEISERMAN

HOFLIEFERANT

Central-Magazin

Filialen:

BAZAR de FRANCE



La Inger,

Strada Carol I No. 7.

La Vultur,

Strada Carol I No. 6.

La Steua albastră,

Strada Carol I No. 2.

### Schuhwaaren.



franz. Wicshleder von  
Frcs. 8-50, 9, 9-50  
11, 12, 13, 14, 15.



Kinderstiefel  
v. Frcs. 6—10.



Vederstiefeln  
mit Zug von Frcs.  
7—10.



Wicshleder mit Besatz  
von Frcs. 10—15.  
667 142



Damen-Pantoffeln  
von Frcs. 6—12.



Stiefel mit Knöpfen.  
(Louis XV) von Fr.  
10—15

Sal. Weiserman.

Ein Kaufmann,  
(Deutscher) in gefesteten Jahren  
sucht eine Stellung als Buch-  
halter u. Korrespondent. Prima  
Referenzen.

Gestl. Offerten sub B. S.  
erbeten in der Expedition des  
„Buf. Tagbl.“ 1131 2—3

Erstes  
Stellen-Vermittlungsbureau  
für Erzieherinnen, Gouvernanten,  
höhere Bonnen und Kammer-  
frauen durch Fr. Adelheid  
Bandau, diplomirte Lehrerin,  
Str. Modei 6, Sprechstunde  
von 3—5 Uhr. 1141 1—3

Clavier-Niederlage  
der besten u. renomirtesten Fabriken  
vertreten durch  
J. J. Szegierski in Bukarest,  
Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musik-  
handlung E. Gravel & Co.  
empfehl ihr Lager von Pianinos  
nach den neuesten amerikanischen  
Systemen und verkauft zu netto  
1054 Fabrikpreisen. 10-100

### Schwimmschule JIGNITZA

für Damen und Herren  
(2 Bassins) 341 a  
Täglich geöffnet  
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
Wasser 18°, Dusche 10°.

### BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Mittwoch, 13. (1.) Juni  
Raschfa-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.  
Direktion B. O. J.

Blaubart  
Operette von Jacques Offenbach.

Terrasse Ottetelechanu.  
Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier  
vom bürgerlichen Bräuhaus.  
Anfang 8 Uhr Abends. 26

Bazar's „Lumea noua“  
(Intrarea Cismegiu)  
Wiener Possen-Gesellschaft.

Der gesammten Heilkunde!

### Dr. Emil Fischer Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in  
Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Arme unentgeltlich.

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

### HOTEL UNION,

Kronstadt in Siebenbürgen,

empfehl seine durchwegs neu und komfortable eingerichteten  
Zimmer von 1 Frcs. 20 Cms. aufwärts einem reisen-  
den Publikum. — Im Hotel selbst befindet sich eine vorzüg-  
liche Badanstalt, ebenso stehen für die Bahnzüge Omnibusse zur  
Verfügung. Aufmerksame Bedienung wird zugesichert.

1108 7-10

Friedrich Schmidt, Hotelier.



Ansehende  
Krankheiten.  
Sicherheit und

schnelle Heilung.

Die von der medi-  
cinischen Akademie an-  
erkannten Mothes-  
schen Kapseln sind das  
beste Schutzmittel  
gegen diese Krankheiten. Ein fünfjähriger Erfolg hat deren  
Ruf begründet und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach  
und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die  
nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates  
in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben ver-  
sehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen. 280 52

### Im Badeorte Zaison, bei Kronstadt

sind mehrere möblirte Familien-Wohnungen, umgeben  
von einem schönen Park, mit bestem Quellwasser, für die  
diesjährige Saison zu vermieten und wolle man sich  
diesbezüglich brieflich an den gefertigten Eigenthümer  
wenden.

Franz Kindler,  
Kaufmann, Kronstadt.

978